

## Niederschrift des öffentlichen Teils der Sitzung

Gremium	<b>Ausschuss für Wirtschaftsförderung, Landwirtschaft und Tourismus</b>
Sitzungsdatum:	Mittwoch, den 22.10.2014
Sitzung Nummer:	2 ( WLTA/2/2014)
Sitzungsdauer:	17:00 - 20:20 Uhr
Sitzungsort:	Zellstoffwerk Stendal GmbH Treffpunkt: 39596 Arneburg, Goldbecker Straße 1 (Parkplatz vor dem Werk) anschließend wird die Sitzung im Infrastrukturbetrieb der Stadt Arneburg in der Osterburger Straße 1, fortgeführt

---

Eike Trumpf  
Vorsitzender

---

Karin Raeck  
Protokollführung

---

### **Anwesend:**

#### Vorsitz

Herr Eike Trumpf

#### Mitglieder

Herr Torsten Dobberkau

Bernd Hauke

Herr Torsten Müller

Frau Verena Schlüsselburg

Frau Gesine Seidel

#### Stellvertreter

Herr Dr. Henning Richter-Mendau

Vertretung für Herrn Klaus Schmotz

#### sachkundige Einwohner

Herr Gerhard Faller-Walzer

Herr Denis Kreuzadler

Herr Bernd-Otto Leunig

Herr Klaus Liebsch

Herr Heinz Riemann

#### Protokollführer

Frau Karin Raeck

#### von der Verwaltung

Herr Sebastian Stoll

### **Abwesend:**

#### Mitglieder

Herr Klaus Schmotz

**Tagesordnung:**

- 1 Begrüßung und Eröffnung der Sitzung
  - 2 Feststellung der ordnungsgemäßen Ladung, der Beschlussfähigkeit, der fehlenden Ausschussmitglieder und der Tagesordnung
  - 3 Feststellung des öffentlichen Teils der Niederschrift der 1. Sitzung vom 17.09.2014
  - 4 Änderung der Ausschussbesetzung des Kreistages Stendal durch die Fraktion DIE LINKE.-Bündnis 90/Die Grünen
  - 5 Vorstellung des Unternehmens Zellstoffwerk Stendal GmbH
  - 6 Vorstellung des Infrastrukturbetriebes der Stadt Arneburg, Osterburger Straße 1
  - 7 Rechtsverordnung über die Festsetzung der Beförderungsentgelte für Taxen im Landkreis Stendal (Taxen-Tarif-Ordnung) gemäß § 51 Abs. 1 Satz 1 des Personenbeförderungsgesetzes  
Vorlage: 046/2014
  - 8 Projekt Regionalmarketing Altmark "Grüne Wiese mit Zukunft"  
Berichterstatter: Herr Faller-Walzer
  - 9 Anfragen und Hinweise
- 

**Protokoll**

**zu TOP 1 Begrüßung und Eröffnung der Sitzung**

Herr Trumpf, Vorsitzender des Ausschusses für Wirtschaftsförderung, Landwirtschaft und Tourismus begrüßt alle Anwesenden.

Es erfolgt jetzt die Vorstellung des Unternehmens Zellstoffwerk Stendal GmbH.

Herr Trumpf erteilt Herrn Glowalla, technischer Mitarbeiter der Zellstoffwerk Stendal GmbH das Wort.

Herr Glowalla heißt die Anwesenden im Unternehmen herzlich willkommen.

Die Zellstoff Stendal GmbH ist Zentraleuropas modernster und größter Hersteller von Marktzellstoff. Das Unternehmen gehört gemeinsam mit den Schwesterwerken Zellstoff Rosenthal im südthüringischen Blankenstein und Zellstoff Celgar in Castlegar/Kanada zu der amerikanisch-kanadischen Mercer International Group, einem der weltweit führenden Hersteller im Segment des langfaserigen Marktzellstoffs.

Die Zellstoff Stendal GmbH hat zwei Töchterunternehmen.

Die Zellstoff Stendal Transport GmbH ist eine Holzeinkaufsorganisation mit einem Einkaufsvolumen von jährlich ca. 5 Mio. Kubikmeter Nadel-Rundholz und Sägenebenprodukten.

Das Tochterunternehmen Zellstoff Stendal Transport GmbH organisiert sämtliche Transportanforderungen unserer Kunden deutschland-, europa- und weltweit. Hierbei legen wir einen besonderen Wert auf die Kombination des ökologisch und ökonomisch sinnvollsten Verkehrsträgers LKW, Bahn oder Schiff.

Darüber hinaus ist Zellstoff Stendal gleichzeitig Betreiber von Deutschlands größtem Biomassekraftwerk mit einer Leistung von 100 MW. Das Werk erzeugt seinen gesamten Eigenbedarf an Strom selbst und speist darüber hinaus einen großen Teil der auf der Basis erneuerbarer Rohstoffe erzeugten Energie in das öffentliche Netz ein. Der qualitativ hochwertige Zellstoff wird vor allem bei der Herstellung von Druck- und Hygienepapieren sowie als Verstärkungsfaser bei der Verarbeitung von Altpapier eingesetzt. Die Gesamtkapazität der drei von Mercer betriebenen Zellstoffwerke beläuft sich weltweit auf ca. 1,5 Mio. Tonnen Kraftzellstoff jährlich.

Im Anschluss folgt die Besichtigung des Unternehmens. Herr Glowalla zeigt den Ausschussmitgliedern mit Stolz die Produktionsstätte und steht im Anschluss für Fragen zur Verfügung.

Herr Hauke fragt nach der Aussicht auf Übernahme von Auszubildenden im Unternehmen.

Herr Glowalla informiert, dass derzeit 600 Mitarbeiter und 30 Auszubildende beschäftigt sind. Alle Auszubildenden werden zurzeit übernommen.

Herr Dobberkau: Der Rohstoff Holz ist sehr teuer geworden. Können Sie weiterhin den Holzbestand für die Produktion abdecken?

Herr Glowalla: Ja. Wir suchen auch nach Alternativen. Unser Einkaufsradius erstreckt sich auf ca. 300 Kilometer. Angebot und Nachfrage reguliert den Wert.

Herr Trumpf: Das Thema Holzheizung ist allgemein sehr aktuell. Das kann sich ebenfalls erschwerend auf die Beschaffung auswirken.

Frau Seidel: Anhand der Übersicht Produktionszahlen war eine Steigerung erkennbar. Wie erklären Sie die nach meinen Informationen geplante Lohnkürzung?

Herr Glowalla: Unser Unternehmen hat eine sehr große Finanzierungslast. Hohe Kreditbelastungen, Bankverpflichtungen und die Erfüllung zahlreicher Auflagen müssen mit steigenden Fixkosten und Tarifzahlungen in Einklang gebracht werden.

Herr Hauke fragt nach der Anwendung eines Tarifvertrages.

Herr Glowalla: Im Unternehmen findet ein Haustarifvertrag Anwendung.

Herr Dobberkau: Gibt es ein Interesse die Elbe als alternativen Transportweg zu nutzen und wieviel Prozent wird per Schiff transportiert?

Herr Glowalla: Es besteht sehr großes Interesse daran die Elbe als Elbeaufbauwasserweg zu nutzen. Dies wäre für uns eine günstige Alternative zur Straße oder Bahn. Derzeit liegt der Transport per Schiff unter 10%.

Herr Riemann: Der Europäische Anteil an Zellstoff am Weltmarkt liegt bei ca. 20-40%. Somit sind wir sicherlich auch interessant für Investorenprojekte?

Herr Glowalla kann dies bestätigen. Wir können uns am Markt halten.

Herr Müller: Das Holz was nachwächst ist größer als das was wir verbrauchen?

Herr Glowalla beantwortet die Frage mit einem deutlichen Ja.

Herr Trumpf bedankt sich recht herzlich bei Herrn Glowalla für seine Ausführungen und die interessante Führung durch das Unternehmen und bittet die Ausschussmitglieder sich jetzt im Infrastrukturbetrieb zur weiterführenden Sitzung einzufinden.

## **zu TOP 2 Feststellung der ordnungsgemäßen Ladung, der Beschlussfähigkeit, der fehlenden Ausschussmitglieder und der Tagesordnung**

Herr Trumpf stellt die ordnungsgemäße Ladung, die Beschlussfähigkeit sowie die Tagesordnung fest.

## **zu TOP 3 Feststellung des öffentlichen Teils der Niederschrift der 1. Sitzung vom 17.09.2014**

Herr Hauke stellt fest, dass im Tagesordnungspunkt 3 (Bestimmung eines Stellvertreters des Fachausschussvorsitzenden) der Name des Stellvertreters Herr Klaus Schmotz nicht abgedruckt ist.

Es gibt keine weiteren Hinweise und der öffentliche Teil der Niederschrift wird festgestellt.

**zu TOP 4 Änderung der Ausschussbesetzung des Kreistages Stendal durch die Fraktion DIE LINKE.-  
Bündnis 90/Die Grünen**

Herr Trumpf stellt den Ausschussmitgliedern Frau Gesine Seidel als neues Kreistagsmitglied vor.

**zu TOP 5 Vorstellung des Unternehmens Zellstoffwerk Stendal GmbH**

Siehe TOP 1

**zu TOP 6 Vorstellung des Infrastrukturbetriebes der Stadt Arneburg, Osterburger Straße 1**

Herr Trumpf bedankt sich bei Herrn Lindemann, Betriebsleiter des Infrastrukturbetriebes Arneburg, für die Kooperation und Möglichkeit die Ausschusssitzung in diesen Räumlichkeiten fortzuführen und informiert die Ausschussmitglieder mit einigen einführenden Worten über die Entstehung der Infrastruktur des Industrie- und Gewerbepark Altmark und übergibt anschließend das Wort an Herrn Lindemann.

Herr Lindemann, begrüßt alle Anwesenden im Namen der Stadt Arneburg auf dem Gelände des Industrie- und Gewerbepark.

Er geht in seinen Ausführungen auf die Errichtung der Infrastruktur Strom, Gas, Bahn, Hafen, Straße, Regenwasser und Abwasser ein und erläutert im Einzelnen deren Aufbau und unterlegt dies mit Zahlenmaterial (Anlage 1 der Niederschrift).

Der Bebauungsplan verfügt über eine Fläche von ca. 737 ha. Für die Industrieansiedlung sind ca.485 ha geplant. Der Aufbau der Infrastruktur mit 50 Mio. € ist zu 90% durch EU, Bund und Land gefördert worden.

Der Infrastrukturbetrieb betreibt eine Wohnungswirtschaft für einige Gemeinden der Verbandsgemeinde Arneburg-Goldbeck mit 240 Wohnungen.

Seit dem letzten Jahr wird ein Nahwärmenetz betrieben. Ein Bauer in Rochau betreibt eine Biogasanlage und profitiert vom KWK-Bonus. Die Nutzer profitieren von der günstig eingekauften Wärme, die den Haushalten zur Verfügung gestellt wird.

In diesem Jahr ist das Nahwärmenetz in Goldbeck geplant und soll bis Ende November abgeschlossen sein.

Herr Trumpf ergänzt die Ausführungen. Ausgehend von der geschaffenen Infrastruktur musste damals eine Betriebsführung stattfinden, ansonsten hätte man sich eines Dritten als Dienstleister bedienen müssen. Wir haben mit der Kommunalaufsicht diskutiert, welche die beste Variante für die Stadt Arneburg ist, um die größtmögliche Einflussnahme und auch Gestaltungsmöglichkeit zu haben. So ist man auf die Struktur des Eigenbetriebes gekommen. Die Investitionen mussten sich refinanzieren. Eine teilweise Förderung der Investitionsbank betraf 80-90%. Dies war jedoch nur ein Anschub und das Projekt musste sich refinanzieren.

Herr Dobberkau möchte gern wissen wer den Rangierbetrieb durchführt?

Herr Lindemann: Den Rangierbetrieb macht die Zellstoffwerk Stendal GmbH auch als Dienstleistung für die Deli Papier GmbH.

Herr Hauke: Sind beim Eigenbetrieb der Stadt schon Rückführungen zu verzeichnen oder gewährt man den Firmen eine gewisse Schonzeit?

Herr Lindemann: Anfangs gab es mit den Investoren Diskussionen hinsichtlich der Förderung und deren Berücksichtigung bei entsprechenden Abschreibungen.

Es gab einen Kofinanzierungsvertrag zwischen der Zellstoff Stendal GmbH und der Stadt Arneburg. Dieser Vertrag war für die Stadt Arneburg etwas unglücklich abgeschlossen und wurde in langen Verhandlungen 2011

aufgehoben. Man hat sich über die zu erfolgende Kalkulation verständigt. In den Anfangsjahren haben wir somit hohe Verluste gemacht, die wir jetzt so nach und nach immer noch mit Gewinn ausgleichen müssen. Es ist vereinbart worden, nur einen geringen Teil des erwirtschafteten Betrages an die Stadt abzuführen. Dieser liegt in der Größenordnung um ca. 4%.

Herr Hauke: Also keine melkende Kuh?

Herr Lindemann: Nein, keine melkende Kuh.

Herr Hauke: Als Infrastrukturbetrieb weiß man was perspektivisch kommt. Was ist zukünftig an Ansiedlungen angedacht?

Herr Lindemann: Leider nicht. Das Problem ist, dass das ganze Gelände in privater Hand ist. Es gibt nur 2 Eigentümer, die AIP und BPR hinter der RWE steht. Die Stadt hat gar keine Möglichkeiten einem Investor eine bestimmte Fläche zu günstigen Konditionen anzubieten. Es hat sich hier vor einiger Zeit die Firma LTH niedergelassen. Es wurde eine Halle gekauft, um Wagons zu reparieren. Das Zellstoffwerk möchte noch eine Optimierung des Gleisanschlusses haben. Sie sind technologisch an ihre Grenzen geraten und könnten somit mehr Züge abwickeln.

Herr Dobberkau: Ist die Biogasanlage auf diesem Gelände aktiv?

Herr Lindemann: Auf dem Gelände gibt es zwei Stromnetze. Die Avacon und uns. Nordmethan ist nicht bei uns am Netz. Dies hat verschiedene Ursachen. Ein Grund ist, dass die Firma ziemlich außerhalb liegt und kein so hoher Stromverbrauch vorliegt. Sie haben sich für Avacon entschieden. Im Gasbereich produzieren sie selbst und speisen ein.

Herr Trumpf: Sie haben eine direkte Zuleitung ins Netz der Avacon in Groß Ellingen. In dem Umfeld verbrauchen wir physisch das Gas obwohl sie das Gas bilanztechnisch z.B. nach Stuttgart verkaufen. Man erzielt hier durch die Einspeisung von Biogas einen anderen Preis.

Herr Dobberkau: Physisch wird es hier verbraucht aber bilanziell nicht hier erfasst?

Herr Trumpf: Genau wie in Goldbeck, dort wird der Sonnenstrom in Goldbeck und teilweise in Randdörfern verbraucht aber bilanziell wird er woandershin verkauft.

Herr Dobberkau: Zur Frage der weiteren Entwicklung des Standortes. Rückblickend sind im Jahr 1990 einige Fehler gemacht worden. Es war das Kernkraftwerk vor Ort und Fachkräfte da und es passierte lange Zeit nichts. Erst 2002 ging es mit der Entwicklung los.

Derzeit kann niemand sagen wie lange das Zellstoffwerk bleibt. Besteht es noch in 2 oder sogar in 10-15 Jahren? Kann man das Land dazu bringen besondere Bedingungen zu schaffen, damit hier weiter investiert wird oder haben wir keinerlei Möglichkeiten Einfluss zu nehmen? Die Kapazitäten wären vorhanden.

Herr Trumpf: Ich glaube, dass es sehr schwer sein wird. Fläche und Infrastruktur sind für Investoren vorhanden. Das Problem ist der von den Grundstückseigentümern geforderte Preis.

Herr Dobberkau: Also würde es daran letztlich scheitern?

Herr Trumpf: Ja.

Herr Lindemann: Ganz offen gesprochen, die Spitzenpolitiker würden natürlich in ihrem Wahlkreis erstmal versuchen die Top Unternehmen anzusiedeln. Wenn ich aber eine Glasindustrie ansiedeln möchte, die viel Energie benötigt und ernsthaft interessiert ist und ich weiß, dass es im Norden von Sachsen-Anhalt ein Gebiet gibt, in der enorm viel Strom produziert wird und ein Überschuss da ist, wird das für Investoren sicherlich sehr interessant. Das Problem könnte da die Anbindung an die Autobahn sein. Vielleicht bin ich mit dem Zellstoffwerk auch ein Stück weit zu entspannt. Selbst wenn es Probleme geben sollte, bei dem Knowhow was da drinsteckt, wird sich immer jemand finden, der es kauft. Ich sehe das sehr positiv.

Herr Dobberkau: Was gibt es allgemein für Modelle die greifen könnten? Was können wir auf Kreisebene tun, um dieses in Richtung Magdeburg zu tragen?

Es ist das produzierende Gewerbe was uns fehlt. Grundvoraussetzung ist die Fläche. Wie ich hörte, ist diese in Privathand. Jedoch muss es doch Möglichkeiten geben produzierendes Gewerbe in unserer Region anzusiedeln.

Herr Lindemann: Vielleicht ist es wirklich das Problem der schnellen Anbindung an die Autobahn. Standortvorteil wären auch die Rabatte bei den Netzbetreibern. Damit können wir normalerweise auch punkten.

Herr Trumpf bedankt sich bei Herrn Lindemann für die Ausführungen.

**zu TOP 7    Rechtsverordnung über die Festsetzung der Beförderungsentgelte für Taxen im Landkreis Stendal (Taxen-Tarif-Ordnung) gemäß § 51 Abs. 1 Satz 1 des Personenbeförderungsgesetzes  
Vorlage: 046/2014**

Herr Stoll verweist auf die vorliegende Mitteilungsvorlage 046/2014 und erläutert ausführlich die Umsetzung der ab 01.01.2015 geltenden Rechtsverordnung über die Festsetzung der Beförderungsentgelte für Taxen im Landkreis Stendal (Taxen-Tarif-Ordnung).

**Die Präsentation ist dem Ratsinformationssystem Session als Anlage beigefügt.**

Herr Stoll steht für anschließende Fragen zur Verfügung.

Herr Müller möchte gern wissen, warum der Landkreis überhaupt die Taxentarife festlegt. Wie ist das entstanden?

Herr Stoll: Grundsätzlich ist es in der Länderhoheit und diese haben es im Rahmen des eigenen Wirkungskreises an die Landkreise übergeben. Der Landkreis hat seit 1994 eine Taxigebührenordnung. Die Tarife wurden öfter angepasst, dies ist seit 6 Jahren in Abstimmung mit den Unternehmen nicht mehr geschehen. Im Zuge des Mindestlohnes haben die Unternehmen Interesse an einer Überarbeitung signalisiert.

Herr Hauke fragt nach, ob die Taxiunternehmen nur am Bahnhof einen Taxistand haben möchten oder würde man sich auch gern noch woanders hinstellen wollen?

Herr Stoll führt an, dass die Taxiordnung aussagt, dass jeder Unternehmer, wenn der Taxistand am Bahnhof voll ist, sich in seiner Gemeinde wo seine Betriebstätte ist, auch frei aufhalten und Gäste aufnehmen kann.

Frau Seidel: Die Schülerbeförderung wird nach meinen Informationen vom Landkreis Stendal bezahlt. Durch die Erhöhung ist dahingehend auch mit Mehrkosten zu rechnen. Ist das durch den Haushalt abgesichert?

Herr Stoll führt an, dass die Mehrkosten für das Schul- und Kulturamt sowie Sozialamt im Haushaltsjahr 2015 eingestellt sind.

Frau Schlüsselburg: Haben Sie einen Überblick, ob alle von der Anzahl her genannten Taxiunternehmen Verträge für Krankenfahrten und Schülerbeförderung haben oder gibt es einige Unternehmen die nur den reinen Taxiverkehr fahren? Ich kann mir nicht vorstellen, dass man damit überhaupt auskommen kann.

Herr Stoll: Wir haben da keinen Überblick. Wenn die Taxiunternehmen ihre Lizenz angemeldet haben, überwachen wir nur dass die regelmäßige jährliche Eichung der Geräte erfolgt. Ich gehe davon aus ohne es mit Zahlen zu belegen, dass alle Taxiunternehmen noch andere Einnahmequellen haben als das reine Taxigeschäft z.B. Krankensfahrten, freigestellte Schülerbeförderung oder auch andere Fahrten die frei verhandelt werden können, denn was wir mit der Taxentarifordnung festlegen, gilt nur für das Pflichtfahrgebiet im Landkreis Stendal. Bei einer Fernfahrt über den Landkreis Stendal hinaus ist der Fahrpreis mit dem Unternehmer frei verhandelbar. Er ist nicht mehr an den Tarif gebunden. Das Gleiche gilt für einen bestellten Mietwagen mit entsprechender Mietwagenlizenz. Er kann den Preis mit Ihnen frei verhandeln.

Er muss von seinem Betriebsgelände losfahren, muss Sie abholen um anschließend wieder zum Betriebsgelände zurück zu fahren. Erst dann kann er einen neuen Auftrag annehmen.

Herr Müller: Aber das ist doch gar nicht nachvollziehbar, oder?

Herr Stoll: Es ist der Form nachvollziehbar, dass die Konkurrenz sehr stark darauf achtet, dass dort kein anderer mit einsteigt. Wir haben als Überwachungsbehörde entsprechenden Anzeigen nachzugehen. Jedoch regelt das der Markt für sich.

Herr Faller-Walzer: Als Fahrgast eines Miettaxis zahle ich den Preis ab dem Betriebshof oder wie wird es abgerechnet?

Herr Stoll: Sie bestellen ein Miettaxi zu einer bestimmten Uhrzeit, geben Abfahrt und Ziel an und fragen nach den Kosten. Der Taxiunternehmer nennt den Preis und hier haben Sie als Kunde die Möglichkeit den Fahrpreis zu verhandeln. Sie müssen bei einem Mietwagen den Preis zahlen, den er genannt hat bzw. den Sie ausgehandelt haben.

Herr Hauke: Ist Ihnen bekannt wieviel Festbeschäftigte die genannten 67 Taxen haben?

Herr Stoll: Nein, uns liegen keine Zahlen vor wieviel Festangestellte bzw. Mitarbeiter in Nebenbeschäftigung tätig sind. Wir wissen, dass der Zoll ab 2015 den Mindestlohn in Unternehmen prüfen wird.

Frau Schlüsselburg: In Gesprächen mit Taxiunternehmern habe ich herausgehört, dass nach Umsetzung des Mindestlohnes sie kurzzeitig von Reduzierungen ausgehen. Herr Stoll, hatten Sie nach Rücklauf der Abfragebögen seitens der Firmen eine positive Tendenz für die neue Verordnung?

Herr Stoll: Ja, das hat man bereits allein an dem extrem hohen Rücklauf gesehen. Sie haben offen signalisiert, dass sie sich über die Anpassung des Mindestlohnes freuen, wohlwissend, dass das sie das Geld nicht über die Taxentarifordnung verdienen, sondern auch der harten Kalkulation der Krankenkassen ausgeliefert sind. Wir haben durch die Befragung versucht etwas für die Unternehmen zu tun und den Durchschnitt der Wünsche mit aufgenommen.

Frau Seidel: Meine Frage wurde eben bereits beantwortet. Ich kann mir einfach nicht vorstellen, dass diese vielen Taxiunternehmen dann noch bestehen. Zukünftig werden die Rentner sich die Inanspruchnahme eines Taxis nicht mehr leisten können. Aus meiner Erfahrung heraus, lassen sich viele Rentner am Markttag in die Stadt fahren, organisieren über ein Taxi Arzt- und Friseurbesuche. Der Mindestlohn ist ganz wichtig, jedoch sind durch die Umsetzung im Friseurgewerbe Mitarbeiter entlassen worden. Die Arbeitslosigkeit wird dadurch auch nicht geringer.

Herr Stoll: Das ist auch das Problem unseres Flächenkreises. Wir wollen, dass die Taxiunternehmer überleben und diese Dienstleistung angeboten wird. Jedoch können sie nicht mit dem bisherigen Entgelt und den monatlichen finanziellen Aufwendungen existieren. In Großstädten funktionieren das Geschäft und das Leben anders. Deshalb ist es notwendig die Gebühren in der Form anzuheben, dass die Unternehmen auch weiterhin in der Lage sind, ihre Dienstleistungen anzubieten.

Herr Kreuzadler: Gibt es eine Auswertung wie die Auslastung der Taxiunternehmer ist?

Herr Stoll: Wir werden im Zuge des Mindestlohnes darauf achten was passiert, d.h. wir kennen die Taxen- und Unternehmerzahlen und werden sehen wie sich die Zahlen entwickeln.

*zur Kenntnis genommen*

**zu TOP 8 Projekt Regionalmarketing Altmark "Grüne Wiese mit Zukunft"**  
**Berichterstatter: Herr Faller-Walzer**

Herr Trumpf bittet Herrn Faller-Walzer seine Präsentation vorzustellen.

Herr Faller-Walzer berichtet anhand einer Präsentation über den Sachstand des Marketingprojektes Die Altmark „Grüne Wiese mit Zukunft“.

**Die Präsentation ist der Niederschrift als Anlage 2 beigelegt.**

Herr Trumpf: Gibt es Fragen an Herrn Faller-Walzer?

Herr Nauke fragt nach, ob den Gästen des Wirtschaftsministeriums in Berlin gleich ein Hinweis zur Region Altmark gegeben wird?

Herr Faller-Walzer: Ich hoffe, dass sie das inzwischen machen, denn es war auch eine Anregung des Ministeriums bzw. der Landesmarketinggesellschaft, die Altmark als Wirtschaftsstandort und Tourismusdestination prä-senter zu machen und daraufhin wurde dieses Projekt angeschoben. Wir arbeiten diesbezüglich mit der Landesmarketinggesellschaft zusammen. Auch in der ständigen Vertretung, dem sogenannten Sachsen-Anhalt –Haus in Berlin, waren wir auf einer Veranstaltung vertreten.

Herr Dr. Richter-Mendau: Sie haben 80 T€ genannt, als eine Zahl. Mich würde interessieren was die Kampagne insgesamt kostet, welches Budget Sie haben und wie viel Leute hauptamtlich daran verdienen.

Herr Faller-Walzer informiert, dass er allein hauptamtlich tätig ist, ansonsten gibt es keine weiteren Stellen. Am Anfang gab es zwei halbe Stellen, in Zukunft hängt es davon ab, wie die Struktur weiter fortgeführt wird. An Budget stehen in diesem Jahr 80 T€ zur Verfügung.

Herr Dr. Richter-Mendau: Das ist ein ziemlicher Aufwand den sie da insgesamt betreiben. Ich konnte mir nicht vorstellen, dass dieses mit 80 T€ bezahlbar ist, sondern, dass das Budget aus anderen Zuflüssen bedient wird.

Herr Faller-Walzer: Mit dem Wenigen wollen wir viel erreichen. Es gibt durchaus Signale aus Firmen der Wirtschaft die hinsichtlich Werbekampagnen z.B. Plakatwerbung für den Wirtschaftsstandort oder Giveaways z.B. Postkartenmotive der Hoteliers oder Tangermünder Nährstangen mit „Grüne Wiese“ Banderole, ihr Interesse an einer Finanzierungs-beteiligung gegeben haben. Es gibt sehr viele Konsultationen hinsichtlich der Farbe und des Slogan, nicht nur negative auch positive. Ich bin selbst Fotograf und habe früher im künstlerischen Bereich mehr mit Schwarz-weiß Fotografie gearbeitet. Aus dieser Erfahrung heraus wirken farbige Großplakate zu einheitlich. Anders ist es bei der Verwendung einer schwarz-weiß Aufnahme. Hier erzielt man eine intensivere Wirkung und die Aufnahme sticht hervor.

Herr Riemann: Die Altmark ist sehr attraktiv für Landwirte sowie für Unternehmen mit Interesse ihren Firmensitz in der Altmark anzusiedeln. Die Landwirtschaft ist in den beiden Landkreisen sehr gut aufgestellt mit besten Erträgen und ökonomischen Grunddaten. Auch die Energiewirtschaft ist sehr an der Altmark interessiert. Das grüne Altmarklogo assoziiert auf un bebaut und weckt Begierde bei Unternehmen. Bei Nichtortskundigen bleiben Fragen offen, was sich hinter dem „Grünen A“ verbirgt. Hier sehe ich noch Potenzial. Man sollte die Immobilien stärker mit einbauen. Die Infrastrukturen in den Dörfern sind aufgrund der dörflichen Fördermaßnahmen an Straßen, Gehwegen und Gebäuden recht gut gestaltet worden. Die Attraktivität der Altmark mit seinen moderaten Immobilienpreisen sollte stärker herausgestellt werden.

Frau Seidel: Das Projekt finde ich sehr ansprechend und bin überrascht welche Ideen Sie da bereits eingebracht haben. Gibt es bereits Resonanzen aufgrund der Kampagne?

Herr Faller-Walzer: Direkte Nachfragen sind bei mir noch nicht eingegangen. Anfragen seitens der Unternehmen liegt auch in Zuständigkeit der Wirtschaftsförderung. Es ist auch sehr schwierig den Erfolg messbar zu gestalten. Die Frage, „Wie kamen Sie auf die Altmark?“, kann eventuell durch den Tourismusverband bzw. beim direkten Anbieter als Rückschluss erfragt werden. Dies wäre sehr wichtig und müsste zur Evaluierung dazukommen.

Frau Seidel: Liegt Ihnen seitens der Stadt eine Rückmeldung über eine aktuelle Interessenbekundung vor?



Herr Faller-Walzer: Nein, jedoch gewinnt die Thematik der Rückkehrer an Bedeutung. Die Problematik der Rückgewinnung wollen auch wir durch unser Projekt weiter verfolgen. Wir wissen, das Interesse ist groß nach der Ausbildung in die Altmark zurück zukehren. Grund dafür sind zum Teil die vertrauten Strukturen sowie ein ziemlich gutes Netz an Kita's und Grundschulen in ländlichen Gegenden („im alten Zustand wäre es noch besser“).

Oft sind es die Punkte Arbeitsplätze und Lohnniveau auf der einen Seite und die Tatsache der moderaten Immobilien- und Grundstückspreise der Altmark auf der anderen Seite, die eine gewichtige Rolle bei der Entscheidung zur Rückkehr bilden.

Auch bei Aktionen der Wirtschaftsunioren kann man erkennen, wie die jungen Leute für die Altmark brennen. Nach Aussage der Werbeleute muss die Werbekampagne 3 bis 5 Jahre laufen bis diese sich etabliert hat und der Wiedererkennungswert des grünen „A“ zu erkennen ist.

Herr Trumpf bedankt sich bei Herrn Faller-Walzer für die Ausführungen.

## **zu TOP 9   Anfragen und Hinweise**

Herr Trumpf verweist die Ausschussmitglieder auf den nächsten Sitzungstermin am 03.12.2014 und befragt Herrn Stoll nach dem Sitzungsort.

Herr Stoll informiert die Ausschussmitglieder, dass in der nächsten Sitzung die Haushaltssatzung und der Haushaltsplan 2015 sowie Weiterführung der Haushaltskonsolidierungsmaßnahmen auf der Tagesordnung stehen und er die Durchführung der nächsten FA-Sitzung im Haupthaus Hospitalstraße 1-2 mit der verantwortlichen Kämmerin Frau Hoppe abstimmen wird.

Herr Hauke richtet seine Frage an Herrn Stoll. Am 26.09.14 berichtete die Volksstimme über das Thema Legionellen-Befall in der Sporthalle des Winkelmann-Gymnasium Stendal. Die Anlage wurde über den Landkreis Stendal gebaut. Die Wasseraufbereitung erfolgt über eine Solaranlage. Wie lange wird es noch dauern bis die Anlage wieder im Betrieb ist? Wer hatte die Schuld, dass es dazu gekommen ist. Gibt es technische Mängel? Und wer trägt die Kosten.

Herr Stoll informiert, dass nach der Trinkwasserverordnung diese Anlagen jährlich geprüft werden müssen. Das zuständige Hochbauamt- und Gebäudemanagement hat in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt des Landkreises Stendal einen Maßnahmenplan erstellt, der darauf beruht, die Ursache des Befalls festzustellen. Herr Stoll erklärt noch einmal die Entstehung von Legionellen sowie technischen Möglichkeiten zwischen Solartechnik, Zugabe von Strom und Warmwasserspülung um mit deren Einklang die Gefahr der Entstehung zu verhindern.

Herr Hauke: Dann ist das eine technische Fehlplanung gewesen?

Herr Stoll äußert, dass er die technischen Fragen nicht ganz genau beantworten kann und sich im zuständigen Hochbauamt und Gebäudemanagement erkundigen möchte, um eventuell in der nächsten Sitzung darauf antworten zu können.

Herr Dr. Richter-Mendau berichtet ausführlich über die Entstehung der Legionellen als Krankheitserreger. Das Problem ist nicht allein in der Planung und Installation zu suchen, sondern auch in der Stagnation des Wassers. In dieser Einrichtung duschen die Schüler kaum, weil die Zeit nach dem Unterricht nicht ausreicht. Die Duschen werden von Tischtennispielern genutzt. Die Bewegung des Wassers ist entsprechend der Trainingsabende sehr unterschiedlich. Nach meinem medizinischen Kenntnisstand macht die Stagnation des Wassers diese Probleme. Die Frage nach dem Schuldigen, ist mit Sicherheit nicht der richtige Weg.

Wenn die Duschen nur sporadisch von einem bestimmten Personenkreis genutzt werden, sollte man jetzt keinen riesigen finanziellen Aufwand auslösen, sondern den Einsatz eines Warmwasserboilers anstreben. So kann die Wassertemperatur über die Stromversorgung gehalten werden.

Derzeit wird eine Gefährdungsanalyse erstellt. Eine einmalige Prüfung im Jahr ist eine Momentaufnahme, die nicht aussagefähig ist.

Glücklicherweise ist mir kein Krankheitsfall oder Todesfall durch Legionellen Befall bekannt.

Herr Hauke: Wir haben hier eine der modernsten Anlagen mit Fördergeldern gebaut. Die Sporthalle wird derzeit von sehr vielen Sportlern genutzt. Es finden sehr viele Wettkämpfe statt. Es ist ein technisches Problem und das muss schnell gelöst werden.

Frau Seidel gibt zu bedenken, dass sehr viel Sportunterricht ausfällt, nicht wegen der Legionellen, jedoch herrscht hier wohl ein Schulproblem.

Herr Trumpf: Diese Themen sollten eher im Bauausschuss oder Schul- und Kulturausschuss behandelt werden. Wir sind an dieser Stelle für andere wichtige Themen zuständig.